

[Dietrich Schröder](#) 01.04.2017 08:24 Uhr

Lotsendienst für Migranten erfolgreich

Frankfurt/Potsdam (MOZ) Sie kommen aus Polen, Russland, Vietnam und neuerdings auch aus arabischen Ländern: Zuwanderer, die dank eines "Lotsendiensts für Migranten" in Brandenburg lernen, auf eigenen unternehmerischen Füßen zu stehen und Firmen zu gründen.



© Heinz Köhler

Grzegorz Hamada kann ältere Schmuckstücke reparieren und sie wieder auf Hochglanz bringen. Viel lieber fertigt er jedoch neue Kleinode nach dem Geschmack seiner Kunden an.

Der Rentnerin Christel Krösing ist ihre Aufregung anzumerken. Denn der Ring, den die 78-Jährige gerade dem polnischen Goldschmied zeigt, ist für sie ein ganz besonderes Stück. "Den hat mir mein Mann geschenkt, als unser Sohn auf die Welt kam. Vor 56 Jahren", berichtet die Pensionärin.

Seit Längerem sitzt jedoch der kleine Topas in dem Ring ziemlich locker. Deshalb ist die betagte Frankfurterin froh, endlich einen Handwerker gefunden zu haben, der ihr weiterhelfen kann. Grzegorz Hamada begutachtet das gute Stück durch seine brillenartige Lupe: "Die Fassung für den Stein ist nicht exakt gefertigt", sagt er dann. Und fragt: "Der Stein muss sie doch die ganze Zeit auch am Finger gekratzt haben?" "Ja, ja", erwidert die alte Frau, die sich freut, dass sich der Pole solche Mühe gibt.

Der Handwerker schlägt vor, die Fassung zu verändern und gleich noch einen neuen Topas einzusetzen, weil der alte milchig geworden sei. Mit dem Preis, den Hamada veranschlagt, sind Christel Krösing und ihr Mann einverstanden. Zufrieden verlassen sie die neue Werkstatt in der Frankfurter Walter-Korsing-Straße.

<http://www.moz.de/brandenburg/artikel-ansicht/dg/0/1/1563656/>

Auch Grzegorz Hamada ist froh. "Ich hab' doch gleich gespürt, welche Bedeutung der Ring für die Dame hat." Es wird ihm Freude machen, das gute alte Stück zu reparieren.

Eine andere Kundin, die ihm eine in der Türkei gekaufte Goldkette zum Schätzen zeigt, muss er dagegen enttäuschen: "Hier schauen Sie mal durch die Lupe, da sehen sie die vielen kleinen Löcher. Das ist leider schlechtes Material." Selbst bei diesem ernüchternden Urteil versucht er einfühlsam zu bleiben.

"Für einen echten Goldschmied ist jede Arbeit etwas Besonderes." Diesen Leitspruch hatte ihm der Meister aus Posen mit auf den Weg gegeben, bei dem er vor fast vier Jahrzehnten in die Lehre ging. "Sein Name war Ricardo Skolarus, da seine Vorfahren aus Griechenland und Italien stammten. Aber weil er in Polen lebte, nannte er sich Ryszard Skolarus."

Hamada selbst stammt auch aus einer Handwerkerfamilie, die vor mehreren Generationen aus Palästina nach Polen kam. Sein Vater war Schuhmacher im Grenzort Gubin und wollte, dass der Sohn es zu etwas Edlerem bringt. "Deshalb hat er viele gute Worte und auch Geld aufgebracht, damit ich bei einem so guten Goldschmied in die Lehre gehen konnte."

Doch seinen Traum von einer eigenen Werkstatt konnte er lange nicht verwirklichen. "Geh auf die Wanderschaft. Bevor du Meister wirst, brauchst du mindestens 20 Jahre", hatte ihm sein Mentor mit auf den Weg gegeben. Und sollte damit mehr als recht behalten.

Grzegorz wanderte 1988 nach Spanien aus und arbeitete dort bei verschiedenen Firmen. "In Madrid beherrschen sie noch die alten Techniken aus der Zeit, als das Gold aus arabischen Ländern und Amerika nach Spanien kam", berichtet er.

Bei einem Besuch in Polen lernte er seine spätere Frau Iwona kennen. Sie wiederum stammt aus einer deutschen Familie, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Danzig geblieben war. Vor zehn Jahren versuchten die beiden erneut, ihr Glück im Ausland zu machen, diesmal in Deutschland. In verschiedenen Juweliergeschäften in Berlin und Brandenburg schätzte man die handwerklichen Fähigkeiten des Polen. "Man lobte mich den ganzen Tag, aber wollte mir nicht viel bezahlen", berichtet er.

Durch Zufall lernte die Familie Agnieszka Bollmann kennen. Eine Polin, die in Frankfurt (Oder) lebt und Zuwanderer über hiesige Unterstützungsmöglichkeiten informiert, aber zugleich dabei hilft, die Fallstricke der deutschen Bürokratie zu überwinden. Bollmann ist auch als Coach für das Programm "Lotsendienst für Migrantinnen und Migranten" tätig, das vom Potsdamer Arbeitsministerium seit elf Jahren aus EU- und Landesmitteln finanziert wird.

"Unser Ziel ist es, Migranten den Weg in die Selbstständigkeit aufzuzeigen und ihre Talente zu wecken", sagt Elzbieta Barwinska-Hohenberger. Sie arbeitet für die "social impact GmbH", die für die Teilnehmer des Programms kurze Lehrgänge zur Unternehmensgründung organisiert und dann mit jedem einzelnen individuelle Business- und Finanzierungspläne erarbeitet.

Der bisherige Erfolg kann sich sehen lassen: Ein Pole, der eine Autowerkstatt in Fürstenwalde gegründet hat, eine bulgarische Ballett-Tänzerin, die jetzt an verschiedenen

Theatern arbeitet, oder ein Syrer, der in Strausberg Tierhäute zur Weiterverarbeitung verkauft, sind nur einige Beispiele.

"Das Ministerium erwartet von uns eine Erfolgsquote von 60 Prozent der Teilnehmer", sagt Barwinska-Hohenberger. Um dies zu erreichen, führe man Vorgespräche mit den Bewerbern, um einzuschätzen, ob deren Vorstellungen realisierbar sind und diese notfalls zu verändern.

Dennoch gibt es immer wieder Rückschläge. Auch Grzegorz Hamada, für den es schon ein Kraftakt war, das Geld für die Werkstatteröffnung zusammenzukratzen und einen günstigen Vermieter zu finden, hat gerade eine Ablehnung von der Investitionsbank des Landes für seinen Unternehmensgründer-Kredit erhalten. "Wir müssen sehen, wie wir den Unternehmensplan besser darstellen können", sagt Agnieszka Bollmann. Hamada und seine kleine Familie, die sich bewusst für die Grenzstadt Frankfurt entschieden haben, "weil sich hier zwei Kulturen reiben und dadurch auch etwas Produktives entsteht", wie der Pole sagt, sind trotzdem optimistisch, dass ihr lang gehegter Traum in Erfüllung geht.

www.lotsendienst-migranten.de